

INHALT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER 1
Claire Martin

SCHWEIZER NETZWERK 1
Maya Fiaux

LOTHRINGEN UND UKRAINE 2
• Von Tunesien nach Lothringen
Charles Danguy
• Bedürfnisse in der Ukraine

DIE «FREUNDE VON CAUX» 3
Maya Fiaux

- Warum nicht Thurgau?
- Projekte
- Regionale Treffen

MITTEILUNGEN UND AGENDA 4

BEILAGEN

- Flyer «Um Caux zu entdecken» -
- Europa 5
Antoine Jaulmes
- Zur Erinnerung an 7
Nicole Maunoir
- Christer Lilliehöök* 9

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Kennt Ihr die «stille Minute»? Sie wird uns von einem befreundeten Pfarrer lebhaft empfohlen. Worum geht es dabei und bei welcher Gelegenheit sollte man sie anwenden?

Unser Pfarrer illustriert seine Worte folgendermassen : Stellt Euch einen Fischer vor, der unterwegs zum Fischen ist. Seine Ausrüstung ist beeindruckend : Stiefel, Fischkorb, wasserdichte Jacke, Klappstuhl, Mütze, Picknick, Feldstecher usw. Am Flussufer angekommen stellt er all das sperrige Material ab und entdeckt dabei, dass er nur eines vergessen hatte, aber das wichtigste : seine Angelrute !

Aber was hat das mit der «stillen Minute» zu tun? - Hier die Antwort:

Wenn wir uns auf eine Begegnung, ein Gespräch, einen Besuch, einen Vortrag vorbereiten, kann es sein, dass uns allerlei unnötige « sperrige » Sorgen belasten : Werde ich wissen, was ich sagen oder antworten soll ? Werden sie einverstanden sein, werden sie verstehen was ich sagen will ? Werde ich ihren Erwartungen entsprechen ? Und so weiter: Ängste, Ungewissheiten, Zweifel bestürmen und lähmen uns.

Genau da hat die «stille Minute» ihren Platz. In einem Augenblick erlaubt sie uns, unsere Ängste zu erkennen und fortzujagen und uns zur einmaligen Quelle zu wenden, die von allem befreit, was uns blockiert und belastet. Sie ermöglicht uns mit Vertrauen und leichtem Herzen zum Wesentlichen zu kommen - und den andern zu begegnen.

Mit besten Wünschen für einen guten Sommer

Claire Martin-Fiaux

SCHWEIZER NETZWERK TREFFEN VOM 8./9. MÄRZ 2014 IN CAUX

Märzwochenende in Caux
Maya Fiaux, Préverenges

Brigitt Altwegg hatte die Einladung zum «Schweizer Netzwerk Treffen» von *Initiativen der Veränderung (IdV)* an Personen gerichtet, die
- sich mit Caux verbunden fühlen,
- mit ihren Ideen, ihren Fähigkeiten, ihren Kenntnissen, und ihrem Netzwerk zu IdV Aktivitäten in

der Schweiz beitragen möchten
- die nötige Energie und Zeit haben, um sich als Freiwillige(r) zu engagieren.

Jean und ich hatten uns angemeldet und trafen mit 18 anderen Teilnehmenden am Samstag kurz vor Mittag in der Villa Maria ein. Brigitt und ihre Kollegin Coline Charpy hatten alles aufs beste vor-

bereitet und leiteten auf originelle Art und Weise die verschiedenen Teile dieses Wochenendes.

Zuerst lernten wir uns kennen und entdeckten Gemeinsames und Unterschiedliches. Wir positionierten uns im Raum nach geographischer Herkunft, nach Fragen über unsere Ansichten in Bezug auf IdV und nach verschiedenen anderen

Gesichtspunkten. Wir behandelten stimulierende Fragen wie z.B. «Auf welche Ereignisse oder Eigenschaften von IdV sind wir stolz?» oder «zu welchen aktuellen Herausforderungen in der Schweiz könnte IdV etwas beitragen?»

Ein Höhepunkt war für mich der 30 minütige Spaziergang in der Stille, mit Blick auf die Schneeberge,

das im Nebel verschleierte Tal und den See. So war es leicht Gedanken zur Frage zu sammeln: «Worin ist IdV für mich einmalig?»

Dieser reichhaltige Nachmittag war die beste Vorbereitung für den Sonntag, der hauptsächlich dem Darlegen und Ausarbeiten von Projekten gewidmet war. Die Methode *Open Space* er-

möglichte allen, ihre Ideen und Überzeugungen einer Gruppe vorzustellen und Gedanken dazu zu sammeln. Auf grossen Plakaten wurden die Projekte konkret und in der folgenden Gesprächsrunde weiter entwickelt.

Einige Projekte haben bereits Gestalt angenommen. Siehe Seite 3.

BLICK NACH LOTHRINGEN UND IN DIE UKRAINE

Von Tunesien nach Lothringen
Charles Danguy, Frankreich

Das Team in Lothringen hatte das Privileg, zwölf junge Erwachsene aus Tunesien zu empfangen. Das war eine buntgemischte Gruppe aus vier Landesteilen und verschiedenen sozialen Bevölkerungsschichten, aber alle waren im Arabischen Frühling engagiert. Sie wollten lernen, wie sie am Aufbau der Demokratie mitarbeiten könnten. Die geplante Reise ging von Verdun (Krieg) über Scy-Chazelles (Versöhnung) nach Schengen (Verwirklichung), um besser zu verstehen, wie Europa mit einem neuen Fundament aus der Asche wachsen konnte.

Zuvor hatten die jungen Leute am Schulungsprogramm *Staatsbürger im Dialog am Kreuzweg* teilgenommen, einem Programm von Dialog-Initiativen (*IdV-Frankreich*). Anschliessend wurde unser *IdV*-Team in Lothringen aufgefordert für 12 der 400 Teilnehmer eine sechstägige Entdeckungsreise in unserer Region zu organisieren.

Frau Dhouha B., Professorin an der Universität von Gabès schreibt: „Meine Teilnahme am Projekt *Staatsbür-*

ger im Dialog am Kreuzweg ist eine begeisternde Phase auf meinem Lebensweg. Durch den Aufenthalt in Lothringen konnte ich nicht nur eine Region sondern Europa, die anderen und mich selbst entdecken.“ Die Errichtung des Deutsch-Luxemburgischen Schengen-Lyzeums in Perl (D) erweckte Dhouhas Aufmerksamkeit als Vorbild für andere Grenzregionen dieser Welt. Dhouha notierte sich den Ausspruch eines Bürgermeisters im Gebiet der drei Grenzen: “Es ist uns in Europa gelungen, die politischen Grenzen abzuschaffen; nun müssen wir auch die Grenzen in den Köpfen aufheben.“

Die Unterkunft der Besucher in Familien hat es erlaubt auch persönliche Beziehungen zu knüpfen. Für unseren Verein waren diese Tage wunderbar; die Vorbereitung verlangte unseren vollen Einsatz, was niemand bereute. Wir sind erstaunt, was mit unseren bescheidenen Mitteln möglich war.

Bedürfnisse in der Ukraine

Auszug aus einem E-Mail von einer Ukrainerin, die sich mit IdV für die „Heilung der Vergangenheit“ einsetzt. Kurz nach Ostern schrieb sie:

Wir hatten eine schwierige Zeit. Die russische Propaganda (Informationskrieg) hat mehr zerstört als die physische Gewalt. Es ist schon wahr, dass sich einige westliche Länder sehr ... diplomatisch und zurückhaltend verhalten. Es geht nicht um die Ukraine. Es ist ein Kräftemessen zwischen den Supermächten in der Welt. Wenn Russland seine Begehren durchsetzen kann, werden wir alle verlieren. Geld spielt mit. Russische Investitionen sind in vielen westlichen Banken und Unternehmen platziert; so ist klar, warum der Westen auf diesem Auge blind ist.

Bitte fährt fort mit Beten für die Politiker der Ukraine, für die Separatisten und die Terroristen im Osten unseres Landes. Betet für „Heilung der Vergangenheit“. Wir tun was wir können. In Facebook könnt Ihr von Zeit zu Zeit unsere Nachrichten verfolgen.

Unsere dringendsten Bedürfnisse sind: Moderatoren für die Dialoge *Heilung der Vergangenheit* schulen und Spenden sammeln, damit wir einen Teilnehmer aus der Ukraine an das *Caux Scholars Programm* schicken können.

FREUNDE VON CAUX - INITIATIVEN DER VERÄNDERUNG (IDV)

Maya Fiaux, Préverenges

Warum nicht Thurgau?

Zuerst ein herzliches Dankeschön an Marianne Fassbind, für den Vorschlag, die Generalversammlung (GV) 2014 der Freunde von Caux in Frauenfeld abzuhalten. Dies erlaubte vielen von uns, den Thurgau besser kennen zulemen. Marianne hatte einen Tagungsort beim Bahnhof im Auge und so versammelten wir uns für die GV, das Mittagessen und den öffentlichen Anlass im Hotel Blumenstein.

Wir waren 22 Mitglieder des Vereins und 7 Gäste, die schon am Vormittag zur GV eintrafen, davon 12 aus der Romandie. Marianne Spreng bediente die Übersetzungsanlage, damit auch französisch sprechende Teilnehmer alles verstehen konnten. Vielen Dank für diesen Einsatz. Besondere Gäste waren Charles Danguy aus Lothringen und Nicole und Rolf-Alexander Thieke von der deutschen Seite des Bodensees.

Der geschäftliche Teil des Vereins wurde unter der zügigen Leitung der Präsidentin, Verena Gysin, vor dem Mittagessen erledigt. Wertvolle Pläne für die Zukunft wurden dargelegt, welche die Freunde von Caux in den kommenden Monaten weiter entwickeln werden.

So waren wir rechtzeitig bereit für den vielversprechenden Nachmittag, zu dem weitere Gäste aus der Umgebung eintrafen. Zuerst sprach Antoine Jaumles, Präsident der Stiftung *Caux-Initiativen der Veränderung (IdV)*, über ein Seminar, das Ende Juni 2014 in Caux stattfindet. Anschliessend

stellte Brigitt Altwegg, Projektmanagerin Schweiz von *CAUX-IdV*, die Projekte und die Organisation von IdV international und in der Schweiz und vor.

Nach einer Pause kamen Marianne Fassbinds Thurgauergäste zum Wort: Frau Ursula Brunner und Frau Susi Gubler, welche sich seit Jahren in ihrem unmittelbaren Umfeld für eine friedlichere und gerechtere Welt engagieren.

Frau Brunner sprach über ihren 40-jährigen Einsatz mit den „Bananenfrauen“: Sie schilderte die anfänglichen Schwierigkeiten, Verständnis für einen gerechten Handel zu gewinnen. Aber bald hatte sich eine ganze Gruppe zusammengefunden, die gemeinsam die verschiedensten Aktionen plante und durchführte. Nichts hinderte sie, dran zu bleiben, denn seit sie die Wahrheit über den unfairen Handel mit Bananen kannten, konnten diese Frauen nicht mehr tun, als ob sie nichts wüssten.

Frau Gubler berichtete, wie sie Ginn Fourie und Letlapa Mphahlele von Südafrika kennen gelernt hatte, deren Geschichte der Film „Beyond Forgiving“ erzählt, und wie sie dazu kam, die deutschen Untertitel dieses Films zu machen. Sie stellte ihre Pläne vor: eine Reihe von Anlässen in Frauenfeld Mitte September, wenn Ginn und Letlapa mit zwei jungen Leuten vom Stamm der Sam die Schweiz besuchen, und eine internationale Konferenz Ende September 2014 in Südafrika.

Dieser wertvolle Tag in Frauenfeld wird sicher in mancher Hinsicht Früchte tragen.

Projekte der Freunde von Caux

„Um Caux zu entdecken“ ist eine Einladung zu vier Anlässen während der Sommerkonferenz. Mehr darüber auf dem beiliegenden Flyer.

Für das jüngere Publikum wird ein offener Tag in Caux organisiert: Am **Mittwoch, den 30. Juli 2014** haben 12- bis 18-jährige Jugendliche aus der Region die Gelegenheit, an der Konferenz *Kinder können die Welt verändern* teilzunehmen.

Bettina Trippen und ihr Team bereiten ein inhaltsreiches Tagesprogramm vor. Den Flyer gibt es nur auf französisch. Sie können ihn bei Bettina Trippen bestellen: 021 944 18 01 oder 079 279 60 65, <bettina.trippen@bluewin.ch>.

Regionale Treffen im Herbst 2014, und anfangs 2015

Zu den nächsten regionalen Treffen wird zusätzlich zu den Vereinsmitgliedern und der Zig-Zag-Leserschaft ein weiteres Publikum eingeladen.

Im Herbst wird *Rückblick auf den Sommer in Caux* unser Thema sein. Folgende Daten sind vorgesehen:

- **Mittwoch, 1. Oktober** 16.30 – 18.30 Uhr in Genf.
- **Donnerstag, 2. Oktober** 18 bis 20 Uhr in der deutschsprachigen Schweiz.

Im Februar 2015 soll das Thema *Inspiration und/oder Innerer Dialog* zur Sprache kommen.

Die Einladung mit der Bestätigung der Daten und mit dem Programm ist später erhältlich.

MITTEILUNGEN

Heini Karrer-Gutzwiller ist am 4. Juni gestorben. Wir werden im nächsten Zig-Zag auf diesen engagierten Pionier von Caux zurückkommen.

Das **detaillierte Konferenzprogramm** gibt es jetzt auf www.caux.ch. Gedruckte Exemplare können Sie bei 041 318 30 10 oder bei info@caux.ch bestellen.

Vier halbe Tage in Caux:

Die **Freunde von Caux** laden Sie und die Öffentlichkeit herzlich ein, die Caux-Konferenzen kostenlos zu besuchen:

- **Sonntag 6. Juli** ab 14.15 Uhr - **Montag 4. August** ab 9.15 Uhr
 - **Dienstag 29. Juli** ab 9.15 Uhr - **Montag 11. August** ab 14.15 Uhr
- Mehr darüber auf beiliegendem Flyer „Um Caux zu entdecken“

Weitere Daten der öffentlichen Anlässe:

- **Sonntag, 13. Juli** um 9.15 Uhr: Plenarsitzung zur *Heilung von historischen Wunden* mit Beiträgen aus der Ukraine und aus der Sahelregion,
- Am selben Tag um 20.15 Projektion des neuen Films *Tschad, - ein Weg zur Hoffnung*
- **Montag, 14. Juli** 20.15 Uhr Konzert mit Victor Ryabchikov, Russland, am Klavier: Beethoven, Liszt, Rachmaninov und Glinka
- **Dienstag, 15. Juli** 20.15 Uhr: Musical: *Muriel - The world walked into her heart* aufgeführt von Delores King Williams, USA
- **Mittwoch, 16. Juli** 20.00 Uhr: Konzert mit Dima Tkachenko, Ukraine, Violine und Penelope Thwaites, Australien, Klavier. Werke von Bere-zovsky, de Falla, Cesar Franck und Bizet/Waxman. Anschliessend ein internationales Musical.
- **Sonntag, 20. Juli** um 19 Uhr: *Music for Cities*, Abendkonzert mit der Janice Graham Band und einem lokalen Chor
- **Freitag, 1. August** 20.45 Uhr: Traditionelles Fest zum Nationalfeiertag der Schweiz
- **Sonntag, 3. August** 14 - 17 Uhr Gedenkfeier zum Beginn des ersten Weltkriegs
- **Montag, 11. August** 14.30 - 18.30 Interaktive Sitzungen im Rahmen vom internationalen Friedensstifter Forum

Weitere Informationen gibt es per Telefon 021 962 91 11 oder auf der Webseite www.caux.ch.

Die Winterbegegnungen 2014/2015 in Caux

mit dem Thema *Quellen der Stärke* finden vom **26. Dezember 2014 bis am 1. Januar 2015** statt.

Einladungen sind im Büro von Luzern erhältlich oder im Internet <[Winter_Conference_Invite_2014.pdf](#)>

BEILAGEN

Flyer «Um Caux zu entdecken»
Antoine Jaulmes über **Europa**

Im Andenken an

- Nicole Maunoir
- Christer Lilliehöök

IMPRESSUM

Redaktion :

Maya Fiaux
Rue de Lausanne 15
1028 Prévèrenge
Tel. 021 803 48 51
maya_fiaux@bluewin.ch

Claire Martin

Ruelle des jardins 8
1166 Perroy
Tel. 021 825 10 39
clairemartin-fiaux@bluewin.ch

Design:

Sylviane Borel, Lausanne

Übersetzung und Mitarbeit:

Jean Fiaux, Prévèrenge
Verena Gysin, Basel
Jacqueline Pignet, Vevey
Vérèna Roth, Lausanne
Rose-Marie Stahel,
Ostermundigen

Finanzen

Anne-Katherine Fankhauser
18-16365-6

Jahresabonnement:

per Post CHF 20.-
per E-Mail CHF 10.-

EIN UNVOLLENDETES EUROPA WIEDER AUFLEBEN LASSEN

Antoine Jaulmes, Auszüge aus seinem Text: <http://www.iofc.org/de/europa-wieder-aufleben-lassen>

Die Invasion der Krim durch Russland offenbart die Anhäufung von Spannungen zwischen den einzelnen ethnischen Gruppen in Europa. Könnte es sein, dass die passende Antwort darauf in einer Wiederbelebung des europäischen Friedensprojekts zu suchen ist - mit besonderem Augenmerk auf die konkrete Regelung von Fragen, welche die kulturelle und ethnische Identität der verschiedenen Volksgruppen betreffen?

Die ebenso brutale wie plötzliche ukrainische Krise erinnert uns an dunkle Ereignisse der dreißiger Jahre. Aber wie kann sich eine scheinbar friedliche Lage so schnell verschlechtern und uns fast achtzig Jahre zurückwerfen?

Illusion eines friedlichen Europas

Der Aufbau der Europäischen Union verlief dank des deutsch-französischen Impulses und anderer Beitritte aus Überzeugung schnell und weitgehend. Aber dennoch hat all das weder den Nordirlandkonflikt gelöst noch dazu beigetragen, den Groll der Volksgruppen im ehemaligen Jugoslawien oder im Kaukasus beizulegen. Ungelöst sind bis heute auch die Teilung Zyperns, der griechisch-türkische Konflikt, das Problem der Roma-Bevölkerungsgruppen und der ungarischen Minderheiten in Mitteleuropa und, was heute unbestritten ist, das Schicksal der russischen Minderheiten in den Ländern der ehemaligen UdSSR. . .

Seit dem Fall der Berliner Mauer vor fünfundzwanzig Jahren fanden in Europa mehr als dreißig bewaffnete Auseinandersetzungen statt. 2008 hat John Peet in einem Artikel genau diese Problemstellungen analysiert und die aktuelle Krise auf der Krim sozusagen praktisch vorhergesagt.

Der verlorene Leitfaden der europäischen Einheit

Die Ziele der europäischen Integration wurden nur ein einziges Mal eindeutig auf den Punkt gebracht, in der Schuman-Erklärung vom 9. Mai 1950: Darin steht, es gehe um den Frieden der Welt, der „schöpferischer Anstrengungen“ bedürfe, die der Größe der Bedrohung entsprechen, weil eben das Scheitern der dreißiger Jahre zum Zweiten Weltkrieg geführt habe. Ferner heisst es darin, dass die Gemeinschaft Schritt für Schritt erweitert werden und dass sie der ganzen Welt gegenüber offen bleiben müsse, um „zur Erhöhung des Lebensstandards und zur Entwicklung der Friedensarbeit beizutragen“. Schließlich werde eine neue Hohe Behörde, deren Entscheidungen für die Beitrittsländer bindend seien, den Grundstein einer „Europäischen Föderation“ bilden.

Diese Erklärung, welche die Wirtschaft klar in den Dienst des Friedens stellt, ist die Grundlage der europäischen Einigung, – das Datum des 9. Mai wurde nicht zufällig zum „Europatag“ gekürt.

Weil man es versäumt hat, diesen Ursprung europäischen Elans an die Bürger weiterzugeben, fiel eine Mitgliedschaft der Herzen in Vergessenheit. Noch schlimmer ist jedoch, dass das europäische Projekt keine passende Antworten mehr bereithält für die in Europa immer noch so zahlreichen Teilungen und Rivalitäten.

Ethnizismus (Volkstumsbewegung) als neue Spielart des Nationalismus

Die wichtigste Herausforderung scheint mir der Ethnizismus zu sein. Während die europäische Idee die Antwort der Herzen und des Geistes beizutragen schien, tauchte eine weiterentwickelte Form des Nationalismus auf: ein Wiederaufleben vormaliger Identitäten, welches an das appelliert, was die Völker unter rein kulturellen und stammesspezifischen oder auf ethnische Gemeinschaften bezogenen Gesichtspunkten vereint.

Der Ethnizismus bedroht heute das Fortbestehen mehrerer europäischer Staaten: der Ukraine, Belgiens, Spaniens, des Vereinigten Königreichs, der baltischen Staaten, Moldawiens, Rumäniens, der Slowakei, Bosniens und so weiter. Wie weit müssten die europäischen Nationen in kleinste Stücke aufgeteilt werden, damit dieses Identitätskonzept funktionsfähig werden kann? Und bei wem liegt die Staatssouveränität? Wie viel ethnischer Säuberung müsste man zustimmen, um ein paar hoheitliche Grenzen mit den Kulturen in Einklang zu bringen? Müsste man dann die möglichen Ansprüche von Nationen, deren Kulturraum sich über die Gren-

zen hinweg erstreckt, legitimieren? Konfrontiert mit diesem Un-Sinn muss Europa einerseits verstärkt daran erinnern, dass ein ethnischer Weltblick ein gefährlicher Wunschtraum ist, und andererseits sicherstellen, dass für die Probleme jeder Minderheit in jedem europäischen Land eine Lösung gefunden wird.

Bestätigung einer europäischen Identität auf der Grundlage eines Friedensprojektes

Wenn heute viele Europäer an Europa zweifeln, liegt dies vielleicht daran, dass ihnen die historischen Tatsachen nicht geläufig sind, die aus Europa gleichzeitig eine große Ansammlung von verwandten Zivilisationen, ein riesiges Schlachtfeld und zuletzt einen Kontinent auf der Suche nach seiner Einheit gemacht haben. Dabei handelt es sich um jene Bausteine der europäischen Identität, die den Elementen einer nationalen Identität hinzuzufügen wären.

Friedliches Zusammenleben von verschiedenen Volksgruppen im gleichen Gebiet

Es gibt in Europa Beispiele kultureller Ansprüche und zufriedenstellender Autonomielösungen durch Verhandlungen. Ich möchte an dieser Stelle einen Fall darstellen, in den *Initiativen der Veränderung* direkt verwickelt war. Es handelt sich um die Sezessionsbewegung im Südtirol. Am Ende der sechziger Jahre verschlechterte sich dort die Lage. Nachdem dieses vollständig deutschsprachige Gebiet nach dem Ersten Weltkrieg den Österreichern abgenommen und den Italienern zugesprochen worden war, wurde es von den Faschisten einer rigorosen Zwangspolitik der Italianisierung unterzogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten sich die deutschsprachigen Südtiroler eine Wiederherstellung ihrer Rechte erhofft, aber der ihnen im Jahre 1947 zugeteilte Status erwies sich als enttäuschend und wurde von den italienischen Behörden mit wenig Eifer umgesetzt. Aktivisten fingen an, Bombenattentate zu organisieren, von denen zwischen 1956 und 1968 insgesamt 261 stattfanden.

Heutzutage hat die Region jedoch Modellcharakter – so sehr, dass die Öffentlichkeit nicht mehr weiß, dass es sich hier potentiell um eine Situation wie in Nordirland oder im Baskenland gehandelt hat. In der Zwischenzeit war ein Heilungsprozess in Gang gebracht worden unter der Führung der Leitfiguren beider Volksgruppen, dem italienischsprachigen Armando Bertorelle und dem deutschsprachigen Silvius Magnago. Sie hatten ein Vertrauensverhältnis entwickelt bezüglich der sozialen und kulturellen Konflikte, der Verletzungen aus der Zeit des Faschismus, des Misstrauens wegen der unvollständigen Anwendung der bisherigen Statuten usw. Im Jahre 1971 genehmigten die italienischen und österreichischen Parlamente endlich Gesetze, welche die Autonomie der deutschsprachigen Gemeinschaft bestätigten. Es wurde damit ein Modell geschaffen, wie die betroffenen Parteien demokratische Grundsätze befolgen und auf den Einsatz von Gewalt verzichten. Der österreichische Außenminister Alois Mock erinnerte mitten im jugoslawischen Konflikt daran und nannte die Anwendung des neuen Status im Südtirol einen „Meilenstein in der Geschichte Europas“.

Im April 2007 schlug der österreichische Bundeskanzler Alfred Gusenbauer vor, dieses Modell im Norden des Kosovo anzuwenden, wo viele Serben wohnen, als er sich um ein Abkommen mit Serbien über die Unabhängigkeit des Kosovo bemühte. Es ist bekannt, dass man nicht auf ihn gehört hat. Stattdessen musste sich die serbische Regierung dem amerikanischen Druck beugen und ihre russischen Verbündeten wurden gedemütigt. Diese führen uns heute ihre Pläne einseitiger Unabhängigkeit in Abchasien und auf der Krim vor, so „als ob es der Kosovo wäre“. Dies zeigt hingegen, dass die einzig sinnvolle Methode in diesem Bereich geduldige Verhandlungen über regionale Teilautonomie unter Respektierung demokratischer Grundsätze gewesen wären.

Ein Aufruf an europäische Politiker und Politikerinnen

Eine europäische Identität bekräftigen, die auf einem Friedensprojekt unter den Nationen beruht, und die Kapazität entwickeln, die europäischen ethnischen Konflikte in einem angepassten institutionellen Rahmen zu regeln – dies sind die beiden Schwerpunkte, die Europa umgehend konkret angehen muss. Damit würden akute oder latente Krisen gelöst, könnten sich die Länder im Sinne der Gründer nachhaltiger vereinen und würde die Unterstützung ihrer Bürger erneut gewonnen. Es handelt sich hier um eine Weiterentwicklung von Geisteshaltungen, um eine neue politische Reife, die es zu erlangen gilt, und um ein prioritäres Ziel, das sich europäische Politiker und Politikerinnen heute setzen müssten.

NICOLE MAUNOIR

17. MAI 1925 – 15. MÄRZ 2014

Auszüge aus der Würdigung von Eliane Stallybrass an der Feier vom 20. März 2014 in der Kirche von Chêne-Bougeries

Seit einigen Jahren gibt es im Büro von *Initiativen der Veränderung (IdV)* regelmässige gemeinsame Mittagessen. Zusätzlich zu allen, die im Büro arbeiten, nehmen jeweils verschiedene Freunde daran teil, um auf dem Laufenden zu bleiben, was im Büro geschieht.

Nicole war sehr oft dabei, bis sie vor einigen Monaten ins Spital eintreten musste. Sie kam trotz ihres Asthmas und den Medikamenten, die ihr den Geschmacksinn geraubt hatten. Denn für sie war der Gedankenaustausch wichtiger als das Essen.

Alle Teilnehmenden schätzten Nicole. Jemand erwähnte ihr friedliches Lächeln. Eine ehemalige Sekretärin schrieb: „Ich fühlte ihr gegenüber eine besondere Zuneigung.“ Nicole interessierte sich für alle in der Tafelrunde und verfolgte mit Interesse, was die jungen Leute erzählten, wobei sie sich die neusten Errungenschaften von *Facebook* und *Twitter* erklären liess.

Aber die Modernität war ihr nicht unbekannt. Nach dem Tod ihres Mannes François hielt sie dank E-Mail den Kontakt mit der ganzen Welt aufrecht. Dies führte dazu, dass sie mit 77 Jahren selber lernte, einen Computer zu bedienen, um mit ihren zahlreichen jungen und älteren Freunden in Lateinamerika und der restlichen Welt in Verbindung zu bleiben.

Aber schauen wir weiter in die Vergangenheit zurück: Nicole wurde im Elsass, in Mulhouse geboren, was bezeichnend ist für ihre Lebensgeschichte. Ihr Bruder Michel erzählte mir heute morgen per Telefon viel über ihre Familie. Hier folgt ein kleiner Ausschnitt:

Im Jahr 1939, während der Kriegserklärung, waren die Kinder Koechlin in Veytaux, in der Nähe von Montreux, wo sie wie üblich ihre Ferien bei ihren Grosseltern verbrachten. Dies bedeutete, dass sie jahrelang ganz nahe von Caux weilten, ohne zu wissen, welche Rolle dieser Ort in ihrem Leben spielen würde.

Ihr Vater entschied damals, dass sie nicht nach Mulhouse zurückkehren sollten, weil die Stadt zu nahe an der französisch-deutschen Grenze lag. Dies führte dazu, dass die Kinder zuerst in Annecy, dann in Mulhouse und nachher in Biarritz und schliesslich im deutsch gewordenen Mulhouse wohnten. Die Familie wurde von dort vertrieben und lebte danach bis ans Kriegsende in verschiedenen Städten Frankreichs. Als sie nach Mulhouse zurückkehrten entdeckten sie, dass sich keine Möbel mehr ihrem Haus befanden. Aber der Grossvater von Nicole, der dort geblieben war, hatte von diesem „Verkauf“ Wind bekommen und hatte alle Möbel gekauft. Nicole und ihre Familie fanden all ihre Sachen wieder, nur die französischen Bücher, die verbrannt worden waren, fehlten.

Bereits im Jahr 1934 hatte Nicoles Mutter von der *Oxford Gruppe*, der Vorläuferin von der *Moralischen Aufrüstung (MRA)*, gehört. Sie war von der Veränderung einer ihrer besten Freundinnen sehr beeindruckt. Deshalb nahm sie noch im selben Jahr an einer *House Party* in Thun teil, und seither wurde die Familie Koechlin von diesen Ideen beeinflusst. So wurden die Entscheidungen über Wohnungswechsel während der Kriegsjahre gemeinsam in der Stille und im Gebet getroffen.



Foto: Danielle Maillefer

Schon vor dem Krieg machten die Kinder bei Versammlungen mit und waren 1946 in Caux anwesend, als das Caux-Palace geöffnet wurde. Sie nahmen intensiv an der Versöhnungsarbeit zwischen Frankreich und Deutschland teil, trotz, oder vielleicht gerade wegen ihrer Erfahrungen während des Krieges.

Nicole entschied sich für eine Ausbildung im Fach *Theologie für Frauen* an der Universität von Genf. Sie behielt ihren Kontakt mit der MRA und die jungen Leute versammelten sich bei der Familie Maunoir, deren Sohn später ihr Mann wurde.

François setzte sich schon damals an der Seite von Daniel Mottu leidenschaftlich für Versöhnung und Veränderung in Lateinamerika ein. Als Nicole ihn heiratete, wusste sie, dass sie sich auch mit diesem Kontinenten verband.

1958 landete das frisch verheiratete Paar in Buenos Aires. Die lateinamerikanischen Freunde sprechen noch heute mit viel Liebe und Respekt von den beiden. Ein politischer Flüchtling von Guatemala erinnert sich daran, wie Maunoirs den Leuten in seinem Land geholfen haben, mitten im bewaffneten Konflikt einen Weg zur Versöhnung zu finden.

Elsa Vogel, eine gute französisch-englische Freundin von Maunoirs, die auch jahrelang mit ihrem Mann in Lateinamerika gelebt hatte, berichtet, dass sie immer von Nicoles unerschütterlichem Glauben beeindruckt war: „Das war das Fundament, auf dem ihr Leben begründet war. Sie und François haben sich während mindestens 20 Jahren mit Leib und Seele in Lateinamerika eingesetzt, besonders in Uruguay, Argentinien und Brasilien, wo sie die Hafendarbeiter in Rio de Janeiro inspiriert und begleitet haben; so wie sie auch während langer Zeit den Anführern der Favelas und ihren Familien ihre Überzeugung mitteilten: *Eine tiefe persönliche Änderung ist die Basis für alle sozialen Veränderungen*. Aber auch mit Industriellen, Politikern und Grossgrundbesitzern arbeiteten sie eng zusammen.“

Während all diesen Jahren haben sie auch mehrere junge Europäer und Asiaten mit ihrer Freundschaft begleitet, welche die Ideen der MRA selber anwenden lernen wollten. Eine davon, eine Malteserin, erinnert sich: „Sie haben nie gepredigt sondern haben uns von gleich zu gleich behandelt.“

Als sich François und Nicole in Genf niederliessen, hörten diese Kontakte nicht auf. Sie trafen die Delegierten der Länder, die sie kannten, an verschiedenen internationalen Konferenzen, luden sie zu sich nach Hause ein oder nahmen sie mit nach Caux. Natürlicherweise gab es im Laufe der Jahre immer weniger davon, aber Nicole blieb ihren Freunden bis am Schluss treu. Sie telefonierte dem einen oder anderen regelmässig.

Nicole hatte in der MRA/IdV eine Art und Weise gefunden, ihren Glauben zu leben. Die Zeit der Stille am frühen Morgen war für sie keine Pflicht sondern eine Quelle der Inspiration. Manchmal, wenn man von dem einen oder anderen Thema sprach, hatte Nicole folgenden Kommentar: „Ah, ich freue mich sehr, morgen in der Stille über dieses Thema nachzudenken, um es besser zu verstehen.“

Nicole war die Älteste in der Familie. Ihr Bruder sagte mir, dass sie eine natürliche Autorität besass. Sie blieb wohl ihr ganzes Leben eine grosse Schwester, die über ihre Nächsten wacht, die möchte, dass alles gut geht, dass die Probleme gelöst werden. Vielleicht manchmal ein wenig zu viel?

Aber in meiner Erinnerung bleibt sie eine warmherzige Person, mit der man über Tennis sprechen konnte und die sich für meine Tätigkeiten interessierte und zuhören konnte. Manchmal fand sie es schwierig, dass das, wofür sie ihr ganzes Leben eingesetzt hatte, nicht immer verstanden und nicht von jedermann angenommen wurde. Aber sie konnte loslassen. Sie hatte Vertrauen, dass das alles nicht in ihrer Hand lag. Und sie interessierte sich weiterhin für die Leute und schenkte ihnen ihre Liebe.

CHRISTER LILLIEHÖÖK 12. MÄRZ 1949 – 1. APRIL 2014

Viele Zig-Zag-Leserinnen und -Leser erinnern sich an Christer wegen seinen vielen Besuchen in Caux und vor allem wegen den neun Jahren, die er in den 70er Jahren dort verbracht hat.

Ausschnitte aus dem Beitrag von Gunnar Söderlund, Schweden, anlässlich der Feier vom 14. April



Über all die Jahre haben Christer und ich viel miteinander unternommen. Wir gingen Fischen und Segeln. Wir fuhren Ski in den schwedischen Bergen. Wir haben Erde ausgehoben und Nägel eingeschlagen. Wir haben auf einem kleinen Hügel bei Salzburg Bridge gespielt und verloren.

Bei unserem ersten Besuch in Caux 1967 rannten wir vom Grand Hotel hinunter um den Bus zu erwischen, der uns heimbringen sollte. Dabei fiel ich unglücklich und renkte meinen Ellbogen aus. Ohne zu zögern setzte Christer seinen Fuss auf meinen Brustkasten und riss schnell und kräftig an meinem Arm und brachte so den Ellbogen wieder in die richtige Position. Wir schafften es den Bus zu erreichen.

Während vielen Jahren gehörten wir zur Gemeinschaft in der Villa Maria in Caux. Für mich waren das die glücklichsten, sorglosesten und reichsten Jahre meines Lebens. Dort fanden wir auch beide unsere Liebsten.

Holz fällen an den Hängen von Caux ist nicht einfach. Zwar ist das Fällen an sich leicht, aber die Herausforderung ist, den Stamm daran zu hindern das Gefälle von 45% hinunterzurutschen. Ich kann mich noch gut an das Unbehagen erinnern, das Christer, Jean-Paul Donner, ich und andere hatten als wir einen 4m langen Stamm präparierten. Wir hatten die Rinde entfernt, damit wir ihn einfacher auf die Strasse hinaufziehen konnten. Dann zerriss eine Leine und der schwere Stamm sauste den Hang ins Tal hinunter und überschlug sich. Zitternd forschten wir anderntags in der Zeitung ob der Stamm auf seiner Fahrt Schäden angerichtet hatte.

Waren Christer und ich eng befreundet? Nicht so dass wir jederzeit über alles und nichts miteinander sprachen: in wen wir uns verliebten oder welche Leute uns unerträglich waren. Es gab nur eine Person, mit der ich eine solche Beziehung hatte: Es war Jean-Marc Duckert, der viel zu früh gestorben ist. Aber Christer war mir immer durch seine Art sehr nahe.

Das Leben gab uns verschiedene Gaben. Theorien und geistige Purzelbäume waren nicht Christers Stärke. In einer Gesellschaft, in der schnelles Denken und rasches Antworten verherrlicht werden, konnte er nicht immer mithalten. Mir fiel es leichter. Manchmal frage ich mich, ob dies unsere Beziehung belastet hat.

Vor ein paar Jahren begannen wir einen schriftlichen Gedankenaustausch über ein Leben, das die Basis für eine neue Welt schaffen würde, wozu wir beide uns berufen fühlten. So wie es unsere Eltern zuvor gelebt hatten.

Christer war ziemlich entmutigt. Da gab es neue Formen und Ausdrücke, die er nicht verstand und die er fast nicht akzeptieren konnte. Auf seine Art wollte er seine Überzeugung weitergeben, fand aber nicht immer Gehör.

Einmal fragte er mich um Rat und ich schrieb ihm:

Dein Vertrauen in meine Meinung hat mich sehr berührt. Du schreibst auch, dass es dir nicht gelinge die Texte und Ausdrücke (besonders in einer Fremdsprache) zu verstehen. Ich glaube nicht, dass du gegen gewaltige Windmühlen ankämpfen sollst. Du und Rosmarie könnt etwas viel wichtigeres tun. Etwas, das wenige Leute so gut

verstehen wie ihr beide: Für einzelne Menschen sorgen. Bleibt euch selbst treu im Umgang mit anderen Leuten. Vertieft eure Beziehung zu denen, für die es nötig ist und die den Wunsch haben mitten im Sturm zu leben. Seid ein fast unsichtbarer Teil der kritischen Masse. Bande der Freundschaft und Liebe wiegen schwerer als jede Organisation. Denn diese gehen viel tiefer.

Meine Mutter sagte, dass du immer den Weg zurück zu deiner ersten Liebe finden wirst. Für sie war dies das Leben für eine neue Welt, das sie 1938 in Visby in sich aufgenommen hatte, und das ich als 16-jähriger mit dir und anderen zu erfahren begann.

Ich kenne mindestens drei Eigenschaften, die du hast und die mir fehlen:

- Die erste ist Demut. Du wagst es deine eigenen Grenzen zuzugeben.
- Die zweite ist ein grosses Kämpferherz (*wholeheartedness*). Ich kann mich an kein einziges Projekt erinnern, für das du dich nicht von ganzem Herzen eingesetzt hast. Auch wenn ich mich manchmal fragte, ob es sinnvoll sei.
- An die dritte Eigenschaft hast du wahrscheinlich selber gar nicht gedacht, aber ich hatte nie den Eindruck, dass du zynisch warst. Ich denke das ist die Frucht von Demut und deinem grossen Herzen.

Soweit mein Brief. Die vierte Eigenschaft fiel mir kürzlich ein: Christer hat mich kein einziges Mal verletzt. Bewusst oder unbewusst. Ich begann mich zu fragen ob das gemeint sei mit: *Die Demütigen werden das Erdreich erben.*

Zur selben Zeit, da Christer auf die letzte Reise ging, sass ich auf meinem Traktor und dachte an ihn, da ich in meinem Herzen wusste, dass seine Zeit sehr bald zu Ende ging. Ich sass weinend bei den Kühen.

Da kam mir plötzlich die Musik von „*The Armed Man*“ von *Karl Jenkins* in den Sinn. Die letzten Zeilen lauten: *Und abwischen wird er jede Träne von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid, kein Geschrei und keine Mühsal wird mehr sein. Lobt Gott!*

Die vorangehenden Zeilen gehören zum Gedicht „*Läutet, ihr wilden Glocken*“ von *Alfred Lord Tennyson*. Es wird hier in Stockholm jeweils am Silvester um Mitternacht gelesen. Aber nur in einer lahmen und verwässerten Version des Originals. Wir alle fühlen uns mit dem Sehnen des Dichters verbunden, der vor 150 Jahren schrieb: *Läutet einen tausendjährigen Frieden ein.*

Aber in Schweden haben wir vorgezogen all die Zeilen beiseite zu lassen, in denen der Dichter seine Vision von der Veränderung beschreibt, die in jedem von uns geschehen muss, und vom Preis, den wir dafür zu bezahlen haben, damit dieser Friede Wirklichkeit wird.

Allein auf meinem Traktor sitzend spürte ich, dass die letzte Strophe dieses Silvester Glockengedichtes Christer beschreibt:

*Ring in the valiant man and free
the larger heart the kindlier hand.
Ring out the darkness of the land.*

*Läute den beherzten und freien Menschen ein
mit weiterem Herzen und freundlicherer Hand.
Läute die Dunkelheit zum Land hinaus.*

(Dafür hat Christer gekämpft)

Ring in the Christ that is to be.

Läute den Christus ein, der da kommt.

(Diese Zeile fasst sein Leben und Sehnen zusammen.)